

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 11. Dienstag, den 9. Februar 1875.

Bekanntmachung.

Da es im Interesse des Schulwesens nothwendig erscheint, daß die Amtsblätter wegen den darin erlassenen vielfachen, auf die Schulverhältnisse Bezug habenden Bekanntmachungen den Lehrern regelmäßig zugänglich gemacht werden, so erhalten die Schulvorstände und Schulausschüsse des Bezirks der unterzeichneten Inspection hierdurch Anweisung, soweit es nicht bereits geschieht, bis auf Weiteres je ein Exemplar des betreffenden Amtsblattes auf Kosten der Schulcasse zu halten.

Meißen, am 26. Januar 1875.

Die Königliche Bezirkschulinspection.
Schmiedel. Wangemann.

In dem zu dem Vermögen des hiesigen Schneidermeisters Bernhard Lorenz eröffneten Creditwesen sollen Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes

den 11., 12. und 13. Februar d. J.

in dem Saale des Gasthofes zum weißen Adler hier von früh 9 Uhr an die vorgefundenen Borräthe an fertigen neuen Kleidungsstücken und rohen Waaren, bestehend in circa 90 verschiedenen Röcken, Jaquets, Joppen und Jäckchen für Erwachsene und Kinder, ca. 60 Paar Hosen, feinen und ordinären, und ca. 50 Stück Westen, verschiedenen Sommer- und Winterstoffen und Stoffrestern, sowie Futterzeugen, Borden, Knöpfen, Schlipsen, ingleichen einige Wäschstücke und Mobiliar meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Es wird dies mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht, daß die an einem jeden Tage zu versteigernden Gegenstände von früh 8—9 Uhr in dem erwähnten Saale in Augenschein genommen werden können.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. Januar 1875.
Leonhardi.

Grund und Stütze der Sittlichkeit.

Die Klage über gesunkene Sittlichkeit ist eine uralte und in jedem Jahrhundert gehört worden. Mag sie nun auch mehr oder weniger begründet gewesen sein, erfreulich bleibt sie immer, inwiefern in ihr der Verus des Menschen zum moralischen Fortschritt und immer höherer Vollendung sich bekundet. — Ein nicht geringer Bruchtheil der Herren Geistlichen will diese Klagen in der zeitigen Ungläubigkeit begründet finden. Aber angenommen auch, daß der orthodoxe Kirchenglaube stets in dem Maße in engere Grenzen sich einschließt, in welchem Kenntnisse im Allgemeinen — namentlich aber naturwissenschaftliche — ihr Gebiet erweitern, so kann man dennoch nicht zugeben, daß — die Wahrheit der betr. Klage vorausgesetzt — ihr Gegenstand in dem geminderten Glaubensumfange seinen ausreichenden Grund habe. Denn wenn wir auch weit entfernt sind, dem frommen Kirchenglauben großen Einfluß auf eine rechtschaffene Lebensführung abzuspochen, so stand doch im glaubensreichen Mittelalter die Sittlichkeit viel niedriger als gegenwärtig. Alle statistischen Nachrichten liefern den unumstößlichen Beweis, daß verhältnismäßig dort weit mehr und viel schwerere Verbrechen bestraft werden mußten und Folter, Galgen, Rad und Schwert in unausgesetzter Thätigkeit waren. — Es wolle nur nicht übersehen werden, daß nicht die Religion an sich, sondern nur die religiösen Anschauungen andere geworden sind!

Die Sittlichkeit stammt ihrem Wesen nach aus anderen Quellen und wird — namentlich in unseren Tagen — von anderen Säulen getragen. Als erste natürliche Offenbarung bringt der Mensch den Verus zum Gut- und Rechtthandeln mit auf die Welt; mit der Vernunft und der vernünftigen Phantasie sind ihm in vorschwebenden Musterbildern die Gebote für Wahrheit, Recht und Schönheit in das Herz geschrieben, und die Forderungen: „Du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, nicht falsches Zeugniß reden, Vater und Mutter ehren etc.“ kannte und übte man, noch ehe ein Moses die steinernen Gesetztafel vom Sinai gebracht hatte. „Ein zarter Sinn hat vor dem Laster sich gestraubt, noch eh' ein Solon die Gesetze gab.“

Mit Entfaltung der menschlichen Vernunft und der vernünftigen Phantasie bilden sich die Ideale aus, jene Vernunft-Musterbilder von vervollkommneten sachlichen und persönlichen Zuständen und Verhältnissen, aus deren Beschaffenheit die moralischen Gebote für

unser Thun und Handeln sich unmittelbar gebären. — Während die Triebe (erste Willensstufe) nur Erhaltung und Beförderung des leiblichen Wohlfelns suchen, der Verstand als Meister im Bereich von „Mein und Dein“, ein geborner Egoist, überall nur seinen eigenen Vortheil begehrt, fordert die ideale Vernunft ein musterbildliches Handeln, durch welches in dem gemeinsamen Besten das eigene persönliche Wohl mit gefordert wird, ein Handeln für Wahrheit und Gerechtigkeit und Schönheit. Natürlich verschieden auf verschiedenen Bildungsstufen — aber Ideale leben und weben stets im erwachten Menschengesist, sie bilden den Puls des menschlichen Seelenlebens.

Freilich werden wir dies ideale Lebensziel niemals ganz erreichen, weil es — gleich dem örtlichen Horizont — in dem Maße unserer Annäherung stets weiter rückt. Allein gerade im ernstesten Ringen danach, im stetigen sittlichen Fortschritt und einer (freilich scheinbaren) Annäherung finden sich Werth und Bestimmung unseres Daseins, deren Glück durch äußere Anerkennung und eigenes Bewußtsein zur persönlichen Empfindung gelangt. Daher sind denn auch Ehre bei der Welt, die bezeugte Achtung Anderer vor unserem persönlichen Werth, und Selbstehre, Selbstachtung, — diese beiden sind für die meisten Menschen Hauptstützen der Sittlichkeit, sie sind ein starker Stab für Rechtschaffenheit im Denken und Wollen, Fühlen und Thun, ein kräftiger Anker in Noth und Versuchung. Selbstverständlich muß die äußere Ehre nicht eine erschlichene, sondern eine verdiente und daher mit Selbstachtung verbunden sein. Aber — es braucht, nährt, begehrt und sucht dieselbe ein Jeder vom Geringsten bis zum Höchsten, vom Blousenmanne bis zu dem, dessen Herz unter einem Purpur schlägt. Die Ehre ist ein Gut, bei dessen wirklichen oder auch nur vermeintlichen Verlust schon Mancher das Leben wie eine hohle nutzlose Schale, etwas Lästiges von sich warf. „Das Leben ist der Güter Höchstes nicht.“

Um sich die öffentliche Ehre zu bewahren, scheuen die Leute Ungerechtigkeiten und Lieblosigkeiten, beben vor Handlungen zurück, welche die Welt mit Verachtung brandmarkt, deren Thäter sie aus ihrer Mitte stößt. Und der Mann von feinerem Gefühl — was thut, was unterläßt er nicht, um sich die Selbstachtung zu bewahren! — Das Ehrgefühl ist namentlich in unserer Zeit für die meisten Menschen der wirksamste Beweggrund der Rechtschaffenheit und mit dessen Verlust ist der Tugendstab für sehr Viele zerbrochen. — Da-